

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 216

Stolp, Donnerstag, den 15. September 1927

51. Jahrgang

Zur Genfer Abrüstungsdebatte.

Französisch-polnisches Zusammenspiel.

Genf, 14. September. Die Erklärungen Paul Boncour's im Abrüstungsausschuss des Völkerbundes wurden gestern Abend in allen Delegationskreisen lebhaft erörtert. Allgemein ist die weitgehende Unterstützung aufgefallen, die Paul Boncour dem polnischen Delegierten in der Forderung auf weitere Sicherheitsgarantien gewährt hat. Von deutscher Seite muß die von Paul Boncour geltend gemachte Forderung auf Organisierung der internationalen Sicherheit als ein neuer Vorstoß zur Bereinigung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Verhältnisse Deutschlands aufgefaßt werden. Der von französisch-polnischer Seite während der gegenwärtigen Genfer Tagung immer wieder geltend gemachte Hinweis auf die Gefährdung des Friedens und im Zusammenhang damit auf den Abschluß von allgemeinen kontinentalen Sicherheitsverträgen kann nur dahin verstanden werden, daß der im Versailler Vertrag geschaffene Zustand, insbesondere im deutschen Osten für die Zukunft verewigt und durch eine Beteiligung Deutschlands an derartigen Sicherheitsverträgen endgültig garantiert werden soll. Die fortgesetzte Bedrohung der Bedrohung des Friedens und die Schaffung der internationalen Sicherheitsgarantie kann nur als ein Mittel aufgefaßt werden, um in Genf bereits eine Atmosphäre zu schaffen, die in der Zukunft den Abschluß von weitgehenden Sicherheitsverträgen mit Deutschland ermöglichen soll.

Kansen für ein obligatorisches Schiedsgericht.

Genf, 14. September. In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Abrüstungsausschusses des Völkerbundes legte der erste Delegierte Norwegens, Frithjof Kansen, einen Entwurf für eine internationale Konvention für die obligatorische Schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten vor, der allgemeine große Beachtung fand, da er weit über den Rahmen der bereits bestehenden schiedsgerichtlichen Abkommen hinausgeht. Der Entwurf sieht folgende Bestimmungen vor:

1. Die Signatarmächte verpflichten sich, alle zwischen ihnen bestehenden Streitfragen für den Fall, daß eine Einigung auf dem Wege der üblichen diplomatischen Mittel oder auf dem Wege gerichtlicher Entscheidung innerhalb eines normalen Zeitraumes nicht erzielt werden kann, sich folgender schiedsgerichtlichen Regelung zu unterwerfen:

2. Bei allen juristischen Streitfragen einschließlich derjenigen, die sich auf die gegenseitige Rechtslage der beiden Streitenden Staaten beziehen, sowie insbesondere den in Artikel 36 Absatz 2 des Statutes des Haager internationalen Schiedsgerichtshofes angeführten Fragen erkennen die Signatarstaaten die Zuständigkeit des Haager Schiedsgerichtshofes als obligatorisch an und zwar ipso facto und ohne besondere Übereinkunft. In denjenigen Fragen, wo es zweifelhaft ist, ob es sich um Differenzen über die gegenseitige Rechtslage handelt oder bei der Kategorie derjenigen Fragen, die in Artikel 36 Absatz 2 des Statutes des Haager Schiedsgerichtshofes erwähnt sind, soll dieser Schiedsgerichtshof selbst entscheiden.

3. In allen denjenigen Streitfragen, die nicht unter die oben genannte Regelung fallen und in denjenigen, wo eine Übereinkunft durch eine Intervention des Völkerbundes erreicht werden kann, kommen die Signatarmächte überein, sich folgendem Verfahren zu unterwerfen: a) Die Streitfrage wird einem Kopie von Schiedsrichtern unterworfen, das auf Grund gegenseitiger Übereinkunft zwischen den beiden Parteien gebildet wird; b) falls die beiden Streitenden Parteien nicht zu einer Übereinkunft über die Zahl, die Personen- und Machtbefugnisse der Schiedsrichter oder über das schiedsrichterliche Verfahren kommen, kann der Völkerbund selbst auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses das Schiedsrichterkomitee bilden und die Streitenden Parteien verpflichten sich, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Entscheidung des schiedsgerichtlichen Komitees anzunehmen und im Laufe einer Zeit von sechs Monaten lokal durchzuführen.

4. Die Konvention berührt in keiner Weise die Rechte und Verpflichtungen der Signatarstaaten sowie andere schiedsgerichtliche Konventionen, die bereits bestehen oder in Zukunft eingegangen werden.

In der Begründung zu diesem Entwurf wies Kansen darauf hin, daß eine internationale Konvention über die schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten die Durchführung der Abrüstung erheblich erleichtern würde. Der Stand der gegenwärtigen Rüstungen in Europa sei noch außerordentlich hoch. Die Militärbudgets in Europa betrügen gegenwärtig insgesamt 19 Milliarden Goldfranken und entsprächen beinahe dem gesamten schiedsrichterliche Regelung, die keinen obligatorischen oder fakultativen Charakter trage, könnte auf dem Wege der Abrüstung einen Schritt vorwärts bedeuten.

Der in dem Konventionsentwurf Frithjof Kansen's erwähnte Artikel 36 Absatz 2 des Statutes des Haager Schiedsgerichtshofes umfaßt folgende Streitfragen, für die nach dem

Konventionsentwurf in Zukunft der Haager Schiedsgerichtshof ausschließlich zur endgültigen Regelung zuständig sein soll: 1. Streitigkeiten über die Interpretation von internationalen Verträgen, 2. Streitigkeiten über die von einem Staate übernommenen Entschädigungsverpflichtungen, 3. Festsetzung der Höhe dieser Entschädigungsverpflichtungen, 4. Streitigkeiten über die Auslegung von Bestimmungen des internationalen Rechts.

Die Aussprache im Abrüstungsausschuss.

Genf, 14. September. Im Abrüstungsausschuss sprach nach den Ausführungen Kansen's zunächst der rumänische Delegierte Commene. Er bekannte sich zur Mitverfasserchaft an dem ursprünglich polnischen Vorschlag und empfahl ihn auch in seiner jetzigen reduzierten Form zur Annahme. Der griechische Politis schloß sich dieser Empfehlung an. Als Sprecher Englands gab dann Lord Cranston dem Vorschlag Kansen's ein freundliches Wort mit auf den Weg, den er zunächst in den ersten Versammlungsausschuss und damit aus der politischen in die juristische Bearbeitung verlegt sehen möchte.

Der ungarische Delegierte, General Tancos, erklärte hierauf, daß Ungarn jeglicher Regelung, sei es dem Genfer Protokoll oder einem obligatorischen Schiedsgerichtsverfahren seine Zustimmung geben würde unter der Bedingung, daß nicht nur die besiegten Staaten, sondern sämtliche Mächte zur Durchführung der Abrüstung gezwungen würden. Gegenwärtig gäbe es Staaten, die abgerüstet, und Staaten, die noch voll gerüstet seien und nicht daran dächten, zu einer Einschränkung ihrer Rüstungen zu schreiten. Die Mächte, die noch nicht abgerüstet hätten, erklärten, daß der Artikel 10 des Völkerbundsstatutes den abgerüsteten Staaten eine genügende Sicherheit gewähre. Es sei nicht zu begreifen, warum dieser Artikel nicht auch eine genügende Sicherheit für diejenigen Staaten geben könne, die heute noch nicht abgerüstet seien. Ungarn warte jetzt auf den Augenblick, da auch die heute noch schwer gerüsteten Staaten die von ihnen übernommenen Abrüstungsverpflichtungen voll durchführen würden.

Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff

gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß man den Begriff „Hinterhalt“ unzulänglich befreit sei: „In der Note der Alliierten vom 16. Juni 1919, die von Clemenceau unterzeichnet und eine authentische Auslegung zum Versailler Vertrag ist, heißt es, daß die Entwaffnung Deutschlands zugleich der erste Abschnitt zu jener Herabsetzung und jener allgemeinen Beschränkung der Rüstungen sei, welche die Mächte als eines der besten Mittel zur Verhütung von Kriegen zu verwirklichen suchen, jener Verminderung und Beschränkung der Rüstungen, deren Bewirkung eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes ist.“ Heute sagt man: „Abrüstung durch Sicherheit“, damals hieß es: „Sicherheit durch Abrüstung“. „Warum nun wieder die Sicherheit ungenügend sein soll, ist nicht verständlich. Ich konstatiere, daß die Völker anfangs, die Sicherheit nur noch als einen Vorwand zu betrachten, die Abrüstung zu verschieben.“

Graf Bernstorff stellte dann fest, daß Artikel 8, Absatz 6 der Völkerbundsstatute, abgesehen von Deutschland, niemals ausgeführt worden ist. Der klare Wortlaut dieses Absatzes verlängert die volle Publizität der materiellen Rüstungen, die an sich schon eine wirksame Förderung der Abrüstung darstellen würde. Bei voller Offenlegung der Rüstungsziffern könnte man leicht heute schon zu einer zehn- oder zwanzigprozentigen Abrüstung gelangen. In bezug auf den polnischen Vorschlag erklärte sich Graf Bernstorff damit einverstanden, daß er in der vorliegenden Form zur Annahme gelange.

Zusammentritt des Reichstags am 17. Oktober.

Berlin, 14. September. Der Reichsterrat des Reichstages trat heute zusammen, um über den Vorschlag des Präsidenten, die Zwischentagung des Reichstages am 3. Oktober beginnen zu lassen, zu beraten. Der Reichstanzler hatte jedoch dem Präsidenten Löbe mitgeteilt, daß bis dahin weder das Schulgesetz, noch das Liquidationsbeschleunigungsgesetz, noch die Besoldungsordnung dem Reichstag vorliegen könnten. Diese Vorlagen würden vielmehr erst zum 17. Oktober für die Reichstagsberatung fertiggestellt sein. Abg. v. Guérard (Ztr.) erklärte, daß er bei dieser neuen Ueberraschenden Sachlage an den Beratungen des Reichstages nicht mehr teilnehmen könne und den Vorstand seiner Fraktion bestrafe werde. Er schlug deshalb Vertagung des Reichstages auf Donnerstag vor. Reichsinnenminister Dr. v. Kundell legte dar, daß die Beratungen des Reichstages über das Schulgesetz längere Zeit in Anspruch nehmen müßten wegen der preussischen Anträge und wegen der Fristen, die die übrigen Länderregierungen mit Ausnahme von Bayern für ihre Stellungnahmen zu diesem Antrage verlangt haben. Die Abgeordneten Graf von Westarp (Deutschn.) und Dittmann (Soz.) schlossen sich dem Vertagungsentwurf an. Der Reichsterrat vertagte sich darauf

Hindenburgs 80. Geburtstag.

Wie er gefeiert werden soll.

Berlin, 14. September. Wie den zuständigen Stellen bekanntgeworden ist, sind vielfach Zweifel darüber aufgetaucht, in welcher Weise der 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten würdig gefeiert werden soll. Ueber diese Frage hat das Reichsministerium des Innern bereits vor einiger Zeit ein Rundschreiben an die Länderregierungen gerichtet, das dem Wunsch des Herrn Reichspräsidenten entspricht, von besondern Feiern aus diesem Anlaß abzusehen. Dem Ersatz der Feiern soll die Hindenburgspende dienen. Im übrigen hat die Reichsregierung in dem Rundschreiben den Landesregierungen vorgeschlagen, folgendes zu veranlassen:

1. Befragung sämtlicher Dienstgebäude der Landes- und der Stadtgemeinden,
2. Veranftaltung schlichter Schulfeiern am Sonnabend, 1. oder am Montag, 3. Oktober, Ausfallen des Schulunterrichts im Anschluß an diese Feiern,
3. Fühlungnahme mit den Kirchenbehörden, damit am 2. Oktober 1927 des Geburtstages in den Kirchengemeinden gedacht wird.

auf Donnerstag nachmittag. — Der Strafrechtsausschuss des Reichstages, dessen Beratungen man mit lebhaftem Interesse entgegensieht, nimmt seine Arbeiten am 21. September auf. Am 22. September tritt der Reichshaushaltsausschuss zusammen, um über die Höhe der Vorschüsse auf die kommende Neuregelung der Beamtenbesoldung zu beschließen. Der Reichsrat hält seine erste Sitzung nach den Sommerferien am Donnerstag, 15. September, ab. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen. Der Preussische Staatsrat tritt am 28. September wieder zusammen. Der Hauptausschuss des Preussischen Landtages ist zum 26. September einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Aussprache über die Steuervereinfachung. Die Vollstimmungen des Preussischen Landtags werden am 11. Oktober wieder aufgenommen werden.

Die Besoldungsreform.

Preußen befreit die Gehaltserschönungen aus eigenen Mitteln.

Berlin, 14. September. Das preussische Kabinett wird heute nachmittag seine Beratungen über die Besoldungsreform fortsetzen. In der gestrigen preussischen Kabinettsberatung konnte der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Achhoff mitteilen, daß Preußen in der Lage sei, die vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen aus eigenen Mitteln zu bestreiten. — In der heutigen preussischen Kabinettsitzung sollen nun die Einzelpositionen der Besoldungsvorschläge durchberaten werden. Wie es heißt, wird das preussische Kabinett sich dahin entscheiden, den unverheirateten Beamten das neue Gehalt der verheirateten um 10 Prozent zu kürzen.

Der Beamtenkongress zur neuen Besoldungsordnung.

Berlin, 14. September. Der Bundeskongress des allgemeinen deutschen Beamtenbundes brachte heute zunächst das Referat von Dr. Böcker über die Beamtenbesoldung. Der Redner erklärte sich mit der Einsetzung der Frauenzulage in das Grundgehalt und der gleichmäßigen Kinderzulage bis zum 21. Lebensjahre einverstanden. Eine Vermehrung der Tarifgruppen sei aber abzulehnen. Dasselbe treffe auch für den vorgesehene Gehaltsabzug für Ledige zu. Eine solche Benachteiligung sei geradezu verfassungswidrig. Zu einer abschließenden Stellungnahme sei der Kongress noch nicht in der Lage. Ganz allgemein müsse aber dagegen angeklagt werden, daß man die Gehaltsverhältnisse der Vorkriegszeit wieder herstellen wolle. Die Geheimstämmerie des Reichsfinanzministeriums in diesem Fall auch den Beamtenorganisationen gegenüber sei nicht am Platze.

Deutsches Reich.

Vor neuen Reformen im Postverkehr. Der Reichspostminister hat sieben in einem Rundschreiben die Oberpostdirektionen unter Hinweis auf die durch die Gebührenerhöhung zu erwartenden Mehreinnahmen aufgefordert, die Frage der Erweiterung des Postverkehrs beschleunigt einer Prüfung zu unterziehen. Die Berichte der Direktionen sollen bis zum 1. Oktober beim Reichspostministerium vorliegen. Die Reform des Postverkehrs soll vor allem auf eine vermehrte Briefzustellung hinauslaufen. Die störenden Mittagspausen im Schalterdienst sollen aufgehoben und nach Möglichkeit ein durchgehender Schalterdienst eingerichtet werden. Auch die Zahl der Briefmarken- und Postkartenautomaten soll erheblich vermehrt werden, wobei die Automaten nach Möglichkeit auch außerhalb der Postämter aufgestellt werden sollen, um auch eine Nachtennahme zu ermöglichen. Für die Landbestellung sollen Kraftwagen und Motorräder eingesetzt werden.

Er. Kuschfeld, Frenher, Heuer und Ortschaften, wurde beschloffen, am 2. Oktober d. J. vormittags von 8-11 Uhr auf den Schießständen der Lohmühle das diesjährige Königs- und Freischützen zu veranstalten. Am 18. und 25. September d. J. vormittags, finden daselbst die letzten Übungschießen statt. Die Verteilung der Ehrenscheibe und Preise findet bei dem am Sonntag, den 8. Oktober d. J. stattfindenden Stützungsfeier im Saale des Kameraden Mißlaff (Schlachthof-Restaurant) statt. Die Nachbarvereine Kolberg, Schivelbein, Reusettin, Belgard und Köslin, sollen hierzu eingeladen werden. Ferner wurde beschloffen, den Mitgliederbeitrag von 0,50 RM. auf 1,- RM. vierteljährlich zu erhöhen.

Provinzialtagung der Elternbeiräte der Mittelschulen Pommerns. Am Sonntag traten in Stargard die Elternbeiräte der pommerschen Mittelschulen zu ihrer dritten Provinzialtagung zusammen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden und den Vertreter der Stargarder Elternbeiräte ergriff Rektor Weidemann (Stargard) das Wort zu einem Vortrag über die Schulbestimmungen der Mittelschule von 1925. Der Redner schilderte die Entwicklung der Mittelschule und führte aus, daß das Mittelschulwesen erst seit 1910 auf eine sichere Grundlage gestellt sei, auf die sich die Schulbestimmungen von 1925 aufbauen. Aufgabe der Mittelschule sei die Ausbildung der Schüler auf wissenschaftlicher Grundlage für das praktische Leben. Konrektor Wilsbrath (Stettin) sprach über: „Die mittlere Reife und unsere Erwartungen“. Er zeichnete den Kampf der Mittelschule um die Berechtigung des sogenannten Einjährigen-Zeugnisses und nach dem Kriege um die Berechtigung des Zeugnisses der mittleren Reife. Letzteres an die Schüler auszustellen, habe der Staat endlich für die Mittelschulen anerkannt. Noch nicht anerkannt hätten es die Behörden und wirtschaftlichen Unternehmungen, die immer das Reifezeugnis für die Obersekunda verlangten. Auch dieses letzte Ziel müsse erämpft werden.

Wann muß ein Erwerbsloser auswärtige Beschäftigung annehmen? Jetzt, wo wieder an einzelnen Stellen ein Mangel an Arbeitskräften vorhanden ist, während anderswo Arbeitskräfte brachliegen, wird die Frage akut, wann ein Erwerbsloser auswärtige Beschäftigung annehmen muß. Nach Paragraph 41 des Arbeitsnachweisgesetzes ist die Vermittlung bei unarbeitslosen Lohnzahlungen abzulehnen. Wo jedoch die tariflichen Löhne nicht ausreichen, ist der Erwerbslose verpflichtet, auch eine Vermittlung nach auswärts anzunehmen. Er verliert das Anrecht auf Unterstützung, wenn er sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit, die auch außerhalb des Berufes und Wohnortes liegen darf, anzunehmen. Es würde aber eine unbillige Härte bedeuten, wollte man einen Familienvater zur Annahme einer auswärtigen Beschäftigung zwingen, auf der er infolge des doppelten Haushaltes nicht soviel verdienen könnte, daß es für ihn und seine Familie langt. Deshalb wird man bei der Vermittlung weit abliegender auswärtiger Beschäftigung in der Hauptsache auf Lebige zurückgreifen.

Lauenburg. Hobeit. — Der Händler Emil C. befand sich mit seinem Einspännerführer auf dem Heimwege von Lauenburg nach Ludwigshof. Bei Finkenbruch konnte sein schwaches, erkranktes Pferd nicht mehr den Wagen ziehen. C. schlug wie rasend mit dem Peitschenstiel auf das arme Tier ein. Vorüberkommende Passanten sowie eine Frau, die sich auch auf den Wagen befand, wollten den Kofling von der Tierquälerei abhalten, er gebärdete sich aber wie toll, bedrohte seine Frau mit Geschüssen und gab auf die Umstehenden 2 Revolvergeschüsse ab, glücklichweise ohne zu treffen. Der Kofling schlug weiter auf das arme Tier ein, welches nach den Wunden bis zur Wuffower Mühle schleifte, wo ihm die Kräfte vollständig versagten. Der Akt der Mißhandlung wiederholte sich auch hier, ebenso die Bedrohungen. Der telephonisch herbeigerufene Oberlandjäger machte endlich den Treiben des Ungehobenen ein Ende, nahm ihm die Schußwaffe ab und führte ihn dem Amtsärztlichen zu.

Drehn, Kr. Kolberg-Körlin. Todessturz. — Der Arbeiter Altem, der vor einiger Zeit von einer Hagenmiete abfuhrte und sich eine schwere Rückenverletzung zuzog, ist im Kolberger Krankenhaus gestorben.

Greisenberg. Motorradunfall. — Der Autobesther Krüger fand auf der Chaussee Greisenberg-Treptow bei Klafrow mit dem Wege einen blutüberströmten bewußtlosen jungen Mann liegen, in seiner Nähe ein Motorrad. Krüger nahm den jungen Mann zunächst mit nach Treptow, wo man seine Personlichkeit feststellte und der schnell benachrichtigte Vater ihn im Auto weiter nach Kolberg brachte. Der junge Mann muß mit seinem Motorrad über irgendein Hindernis gestürzt sein. Er wies schwere Verletzungen am Kopf auf.

Labs. Mangel an Kartoffelbuddlern. — Mit Anfang dieser Woche hat auf den Gütern die Kartoffelernte eingesezt. Trotzdem die Arbeit gut lohnt und trotz der hohen Preise sind keine Arbeitskräfte zu erhalten. Es werden im Durchschnitt gezahlt für eine Acker 8 Pfennig und 1 Pfund Kartoffelwörter. Viele Kartoffelbuddler sind nach Mecklenburg ausgewandert, wo angeblich enorm hohe Löhne gezahlt werden. In-Gründe unterzubringen, müssen viele Besitzer zu Robemaschinen übergehen.

Stargard. Im Bahn zur Mörderin geworden. — In einem Unfall von religiösem Wahnsinn hat die 26 Jahre alte Maurerfrau Krause in Merientisch ihr jüngstes Kind, ein Mädchen von zehn Monaten, im Nonnenbach ertränkt. Am Montag früh vor Tag werden erwachte der Gemann Krause betrogte Frau und Kind. Während er bei Nachbarn umherschweifte, hörte er am nahegelegenen Bache singen: „So nimm durch meine Hände“. Bald darauf erschien Frau Krause in einem roten Kleidern und allein. Auf Fragen nach dem er noch nicht, er hat mich noch einmal herausgegeben.“ Die Leiche konnte erst später geborgen werden. Frau Krause wehrte sich nach der Tat ruhig ins Bett, stand um 6 Uhr früh ein vollständig gesunder Mensch. Bei dem Verhör durch den Landjäger erklärte sie: „Mein Gott hat ein Opfer verlangt und ich habe es gebracht.“

Prütz. Wieder ein Selbstmord. — Ein in den 60er Jahren stehender, in der Seestraße wohnender Arbeiter wurde am Freitag früh in seinem Blute liegend in seiner Wohnung im Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Gefährliches Spielzeug. — Beim Spiel mit einer Luftbüchse schob der 12jährige Adalbert Wolff dem 11 Jahre alten Karl Primus ins linke Auge. In der Nacht zum Sonntag wurde nach der Abfahrt des Zuges nach Heringsdorf der Fahrkartenverkäufer auf den Schienen in seinem Blute liegend gefunden. Ihm war der linke Arm und der linke Fuß abgefahren. Man nimmt an, daß er durch einen unglücklichen Zufall bei der Abfahrt vor die

Maschine geraten ist. Weiß wurde noch in der Nacht in das Krankenhaus in Stinnewünde gebracht.

Wie wird das Wetter? Bericht der deutschen Seewarte.

Ueber das Ostseegebiet und Nordwestdeutschland führt zurzeit eine kurze tiefen Druckes, die die nordrussische Depression mit einem westlichen, jetzt vor dem Arktischen liegenden Tiefdruckgebiet verbindet. Unter gleichzeitiger Vertiefung dieser letzteren Depression beschreibt die bezeichnete Tiefdruckfurche eine Linksdrehung, sodaß für später eine stärkere Beeinflussung unserer Bitterung durch den über Schottland nach der Nordsee reichenden Hochdruckausläufer zu erwarten ist.

Wetter-Vorhersage: Schwache, nach nördlichen Richtungen drehende Winde, nachlassende Regenfälle, später abnehmende Bewölkung, kühl.

Schwurgericht.

Ein Meineidsprozeß stand auch heute wieder vor den Geschworenen zur Aburteilung. Es handelt sich um einen zweifachen Meineid, den die Arbeiterin Erna Siemer, am 22. 9. 1900 in Ramin geboren und bisher unbestraft, in einem Ehescheidungsprozeß als Belastungszeuge gegen den Ehemann vor dem Amtsgericht in Schlawe und vor dem Landgericht in Stolp geschworen haben soll. Zu der Verhandlung sind 18 Zeugen geladen. Die Angeklagte hatte behauptet, den betr. Ehemann mit einem jungen Mädchen in Schlawe vor einem Hotel gesehen zu haben. Ihr hätte ein junger Mann den Namen des Betreffenden angegeben. Sie blieb bei ihrer heutigen Vernehmung dabei, daß sie die Wahrheit gesagt und geschworen hätte. In der Zeugenvernehmung behaupteten die drei betr. Personen indes, daß dies die Unwahrheit sei. Sie blieben zunächst unerschüttert. Die Verhandlung dauert fort.

„Gebt zur Hindenburg-Spende! Annahmestellen bei allen Banken, Sparkassen, Postanstalten usw.“

Letzte Meldungen.

Polen und die Hindenburgspende.

Warschau, 15. September. Nach Wittermeldungen beabsichtigen die polnischen Behörden in Pommernellen und Posen gegen die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität vorzugehen, die sich an der Sammlung für die Hindenburgspende beteiligen.

Englische Luftgeschwader über der Ostsee.

Rotterdam, 14. September. Der „Courant“ meldet aus London, daß die 24stündige Übungsfahrt der Luftgeschwader nach der Ostsee einen vollen technischen und militärischen Erfolg davongetragen habe. Der „Times“ zufolge sind alle Flugzeuge zurückgekehrt, nachdem sie die strategischen Manöverziele und die kartographische Aufnahme der Ostseehäfen einschließlich der Ostseehäfen Kronstadt und Leningrad geleistet hatten.

Deutsche dürfen wieder nach Neu-Guinea.

Berlin, 14. September. Wie die Blätter aus Melbourne melden, hat die australische Regierung beschlossen, die Verfügung, nach der Deutschen die Einreise in das Mandatsgebiet von Neu-Guinea verboten ist, mit Wirkung von Ende September zurückzuziehen.

Die Amerika-Anleihe der Deutschen Bank überzeichnet.

New York, 14. September. Die heute durch ein von dem Bankhaus Dillon Read u. Co. geführtes Bankensyndikat zum Kurse von 99,5 Prozent aufgelegten 25 Millionen Dollar 6proz. Treuhänder-Noten der Deutschen Bank sind mehrfach überzeichnet worden. Die Zeichnungslisten mußten bereits eine Stunde nach Eröffnung der Zeichnung geschlossen werden.

Erhöhung der Getreide- und Weizenhöhen in Oesterreich.

Wien, 13. September. Im Zollauschuß des Nationalrats wurden heute die Zollerhöhungen für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelkörner per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 257-261 (am 13. 9.: 257-261). Roggen Märk. 247-250 (247-250). Sommergerste 220-265 (220-265). Inländische Futtergerste — (—) Wintergerste 212-219 (210-217). Hafer Märk. 192-209 (190-208). Mais loco Berlin 196-197 (196-197). Weizenmehl 33,75-37,25 (33,75-37,25). Roggenmehl 32,75-34,75 (32,75-34,75). Weizenkleie 15,25 (15,25). Roggenkleie 15,25 (15,25). Raps 30-310 (300-310). Leinöl — (—). Distrikterbisen 46-52 (46-52). Kleine Speiseerbsen 26-29 (26-29). Futtererbsen 21-22 (21-22). Pelusischen 21,0-22,0 (21,00-22,00). Ackerbohnen 22-23 (22 23). Wicken 22,00-24,00 (22,00-24,00). Lupinen blaue 15,00-16,00 (15,00-16,00). gelbe — (—). Seradella — (—). Rapskuchen 16,00-16,40 (16,00-16,40). Leinkuchen 22,60-23,10 (22,60 bis 23,10). Trockenkorn 14,00 (14,00). Sojaflocken 20,00-20,50 (20,00-20,50). Kartoffelflocken 22,60-23,00 (22,60-23,00).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90-1,30, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 70-90 drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,65-0,85, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,80-1,15, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,15-1,30, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,80-1,10, Häcksel 1,75-2,00, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 1,50-2,00, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Befehl 2,20-2,60, Luzerne lose 3,10-3,50, Timothy lose 3-3,40 Kleeheu lose 2,90-3,30, Mielisheu lose — Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Berliner Frühmarkt vom 14. September. Weizen: Sept. 276, Okt. 274,50, Dez. 274. Tendenz: fest. Roggen: Sept. 258, Okt. 246,50, Dez. 244. Tendenz: fest.

Stettiner Produktennotierungen vom 14. September. Per 1000 Kg.: Roggen inf. 255, Weizen inf. 265, Hafer 190-206, Sommergerste 215-225, Braugerste 250-270, Wintergerste 208 bis 220.

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, den 14. September 1927.

Auftrieb: 1270 Rinder, darunter 402 Ochsen, 200 Bullen; 668 Kühe und Färsen; 2500 Kälber; 5916 Schafe; — Ziegen. 13327 Schweine, 2868 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 781 Auslandschweine.

	Bezahlte für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	14. 9.
Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
a) jüngere	61-63
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	
a) jüngere	57-60
b) ältere	—
Fleischige	52-55
Gering genährte	40-48
Bullen	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	61-63
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	57-59
Fleischige	53-66
Gering genährte	48-50
Kühe	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-54
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40-48
Fleischige	32-38
Gering genährte	24-26
Färsen	
Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	60-62
Vollfleischige	55-58
Fleischige	47-50
Fresser	
Mäßig genährtes Jungvieh	42-51
Kälber	
Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugläber	82-90
Mittlere Mast- und Saugläber	75-85
Geringe Kälber	80-82
Schafe	
Mastlämmer und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	63-65
b) Stallmast	64-69
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	54-62
Fleischiges Schafvieh	47-52
Gering genährtes Schafvieh	35-45
Schweine	
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	74
Vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfd.	73-74
Vollfleischige Schweine von ca. 200-240 Pfd.	72-74
Vollfleischige Schweine von ca. 160-200 Pfd.	69-71
Fleischige Schweine von ca. 120-160 Pfd.	63-67
Fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
Sauen	61-64

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine glatt, Schafe ruhiger, Schweine zum Schluß schwach.



KIEDENKERL
RAUCHEN!

OLDENKOTT-REES

F. W. FEIGES BUCHDRUCKEREI



Anfertigung sämtlicher
DRUCKSACHEN
für Handel, Gewerbe und Industrie, für Behörden, Private, Vereine, ein- und mehrfarbig

Stolp, Präsidentenstr. 45
Fernsprecher Nr. 18

Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Heute nun hatte der Doktor Herbert auf die Seite genommen, ihm gesagt, seine Frau habe sich ja bereits so an Herbert gewöhnt, daß er wohl einmal ohne Besorgnis einige Zeit vom Hause fort könne. Er wolle daher heute nachmittags zu allerlei dringenden Erledigungen ausgehen und voraussichtlich auch den Abend fortbleiben. So war denn Herbert heute nachmittags das erste Mal mit Frau Bacarescu und Boris allein zu Hause.

In Herbert war allmählich ein warmes Mitleid mit der stillen, fremdbildlichen Frau, die offenbar so ganz ahnungslos dahindämmerte und nicht wußte, wie es um sie stand, und ein herzliches Interesse erwacht. Dabei wunderte er sich oft, daß ihr im Grunde gar nichts von jenem schweren Leiden anzumerken war, das sie befallen hatte; nur ihr stilles, fast schmerzliches Wesen und eine gewisse Kengstlichkeit gegenüber ihrem Gatten fielen ihm auf.

Ihr Blick hing manchmal an Doktor Bacarescu mit einem Ausdruck, der sich schwer beschreiben ließ — es lag darin ein völliges Aufgeben des eigenen Willens, ein resigniertes, aber ganz selbstverständliches Sichbeugen wie vor einer höheren Gewalt. Das war aber auch alles, was Herbert im Laufe dieser Wochen hatte beobachten können. Sollte da nicht etwa Doktor Bacarescu doch zu schwarz sehen — die Ärzte sich vielleicht täuschen in ihrer Beurteilung des Falles? Schon manchmal hatte Herbert es denken müssen.

Heute nun sah er, wie gewöhnlich nachmittags, mit Frau Bacarescu im dämmerigen Wohnzimmer. Boris spielte still für sich in einer Ecke. Er selbst hatte Frau Bacarescu eine Novelle von Heine vorgelesen, den sie sehr liebte; jetzt sah sie, nachdem er geendet hatte, melancholisch sumend zurückgelehnt in ihrem Sessel.

Herbert beobachtete sie schweigend, und je mehr er es tat, um so größer wurde Mitleid überkam ihn mit dieser armen, unglücklichen Frau, die, noch so jung, doch schon trüber Hoffnungslosigkeit verfallen war. Allerlei Gedanken flogen durch seinen Kopf. Ob ihr denn wirklich gar nicht mehr zu helfen sein mochte? Wenn man sie nun aus der trostlosen Einsamkeit ihres Lebens risse, hinausführte in die Welt, sie zerstreute und heiterte — es müßte doch vielleicht im Laufe der Zeit wohlwollend auf sie wirken. Und Doktor Bacarescu war ja reich und unabhängig — er war also doch in der Lage, dieses Mittel versuchen zu können. Unwillkürlich begann Herbert seinen Gedanken Ausdruck zu geben:

„Empfinden Sie Ihr zurückgezogenes Leben nicht eigentlich bisweilen als unbefriedigend, gnädige Frau?“

Frau Bacarescu blieb unbeweglich in ihrem Sessel zurückgelehnt, und ihr blaßes, trauriges Gesicht behielt seinen Ausdruck stiller Resignation bei. So antwortete sie achselzuckend:

„Was hülfte es mir — ich muß ja doch so leben.“
 „Wie so, gnädige Frau?“
 „Meine Gesundheit erfordert es.“
 Herbert antwortete nicht gleich. Meinte sie damit ihren seelisch kranken Zustand oder ein körperliches Leiden, an das sie vielleicht glaubte? Doch dann fuhr er fort:
 „Möchten Sie denn aber nicht gern auf Reisen gehen?“
 „Nein.“
 Die Antwort kam so entschieden, daß er sie verwundert ansah.

„Warum nicht, gnädige Frau?“
 Sie gab keine Antwort, es war, als habe sie die Frage gar nicht gehört.

Herbert betrachtete sie mit gespannter Aufmerksamkeit. Sollte jetzt sich ihm vielleicht einer jener Momente zeigen, wo ihre geistige Erkrankung unerbittlich zutage trat?

„Wenn Sie schon nicht reisen mögen, so sollten Sie sich doch sonst ein bißchen zerstreuen und aufheitern, Theater, Konzerte besuchen und unter die Menschen gehen.“

Ein leiser Zug von Unruhe, von innerem Unbehagen trat auf ihre feinen Züge.

„Die Menschen sind schlecht — ich fürchte mich vor ihnen.“
 Schnell sagte sie es.

„Ah — da schien er ja in der Tat auf ihre krankhaften Vorstellungen gestossen zu sein. Aber es lockte ihn unwillkürlich, den geheimen Regungen ihrer Seele weiter nachzuspüren; so fragte er denn:

„Wie kommen Sie denn zu so traurigen, pessimistischen Anschauungen, meine gnädige Frau? Haben Sie so Trübes erfahren, daß Sie Menschenverächterin geworden sind?“

Wieder gab sie keine Antwort, vielmehr wandte sie den Kopf auf die Seite, um seinem forschenden Blick zu entgehen, der sie offenbar beunruhigte.

„Ich könnte es ja schließlich noch verstehen, wenn Sie vor fremden Menschen anfangs eine gewisse Scheu hätten — man kann in der Tat durch schlechte Erfahrungen vorsichtig werden — aber Sie haben doch gewiß gute Bekannte und Freunde auf der Welt, liebe Verwandte —“

Da fuhr sie plötzlich zu ihm herum, mit einem Ausdruck heftigen Widerwillens im Auge.

„Meine Verwandten sind noch schlimmer als fremde Menschen — die schlechtesten von allen!“

Betroffen sah sie Herbert an. Gern hätte er sie weiter gefragt: Warum? Doch ein Hartgefühl verbote es ihm. Aber aus lebhaftester Beschäftigung ihn nun diese Frage: War das eben nur eine ihrer krankhaften Einbildungen, oder lag hier wirklich etwas Tatsächliches zugrunde. Ja, war hier vielleicht — in einem schweren Familienkonflikt — der Schlüssel zu ihrer ganzen seelischen Zerrüttung zu finden?

Es war dabei nicht bloß Neugierde, sondern aufrichtiges Interesse an ihr, als er nun weiter fragte:

„Ihre Familie ist wohl auch weit von hier zu Hause?“
 „Ich weiß es nicht.“
 Ganz gleichgültig sagte sie es. Er traute seinen Ohren nicht.
 „Verzeihung, gnädige Frau — Sie wissen nicht?“ Er sah sie zweifelnd an. „Sie kennen den Aufenthaltsort Ihrer Familienangehörigen nicht?“
 Sie schüttelte nur stumm den Kopf, immer mit demselben leeren Ausdruck im Gesicht.

„Ah — also doch geistig krank, wirklich! Mitleidig sah Herbert auf die Unglückliche. Dann forschte er noch weiter, sich ganz zu vergewissern:

„Wo stammen Sie denn her, gnädige Frau, wenn ich fragen darf?“

Sie schien eine Weile nachzudenken, angestrengt grübelnd, dann zog ein Schatten über ihr Gesicht, und wie mit einer stillen Trauer, daß ihr das alles entschwinden sei, schüttelte sie den Kopf:

„Ich weiß nicht.“
 Herbert betrachtete sie schweigend, fast erschüttert. Er brach das Thema ab, denn er wollte der Unglücklichen durch seine sie offenbar aufstörenden Fragen nicht weiter wehe tun.

So erhob er sich. Es war durch die Szene eben etwas Niederdrückendes, Melancholisches über ihn selber gekommen. Dazu dieses trübselige, grüne Dämmerlicht hier im Zimmer wie in diesem ganzen Hause — es mußte ja auch einen gewissen Verwustsein gekommen, wie gerade jetzt in dieser Stunde.

Unwillkürlich trat er daher rasch aus Fenster, zog mit einem Ruck die schräggestellte Jalouise hoch, daß das helle Sonnenlicht mit voller Kraft hereinflutete, und riß den Fensterlägel auf. Aber da hörte er hinter sich einen Auf bestigen Erschreckens: „Nicht doch — um Himmels willen! Es darf mich ja niemand hier sehen!“

Er fuhr herum und sah die arme Frau, wie sie sich angstzitternd in die hinterste Ecke des Gemaches gesüßet und abwehrnd die Hände gegen das offene Fenster ausstreckte.

„Warum denn nicht?“ forschte Herbert. „Warum soll man Sie denn nicht hier sehen?“

„Man könnte es ihm sagen, daß ich hier bin — und dann kommt er und töret mich!“

Und sie schauerte, die Hände vor das Gesicht schlagend, in furchtbarem Entsetzen zusammen.

Sofort schloß Herbert das Fenster und ließ die Jalouise wieder wie vorher herab.

Darum also immer diese dichtverschlossenen Fenster hier im Hause! Nun wußte er es — kein Zweifel mehr, die Unseltsame war von quälenden Wahnideen befallen. Doktor Bacarescu hatte also nur zu recht.

Dann näherte sich Herbert ihr und sprach tröstlich auf sie ein, auf ihre Gedanken eingehend, wie man es ja bei solchen Kranken tun muß.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Am 2. Oktober d. Js. feiert der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, seinen 80. Geburtstag. Der Magistrat beabsichtigt, diesen Tag durch eine Rundgebung der gesamten Bürgerschaft auf der Hindenburg-Kampfbahn zu feiern.

Die Feier soll durch einen Massenchor der 4 Volksschulen am Vormittage und durch einen Fackelzug aller Schulen am Abend eingeleitet werden.

Sämtliche Verbände und Vereine, die sich an dem Fackelzuge auf eigene Kosten beteiligen wollen, werden hierdurch aufgefordert, die Teilnehmerzahl bis zum 25. September dem Magistrat mitzuteilen. Besondere Anforderungen zur Teilnahme ergehen nicht. Die Reihenfolge der Vereine im Fackelzuge wird, falls eine Einigung erzielt wird, durch das Los bestimmt.

Im Interesse einer allgemeinen Bürgerfeier wird gebeten, von Sonderveranstaltungen abzusehen.

Stolz, den 15. September 1927.

Der Magistrat.

Trotz Spiritpreiserhöhung

39%

Aller Richienberger

p. Fl. Mt. 2.30

Hotel Kaiserhof

Bereinszimmer werden kostenlos reserviert.



Damen- und Herrenräder
Neueste Modelle 1927.

Nur erstklassige Fabrikate.

Preise:

65, 75, 85, 95, 100, 110—135 Mark.

Auf Wunsch Wochenraten von 4 Mk. an.
Katalog kostenfrei.

Paul Lange, Mittelstraße 46.

von Lochows
Petkuser Wintersaatroggen

in vorzüglicher auswuchsfreier Qualität
offert

Stolper landw. Konsum-Verein

e. G. m. b. H.

Wegen Raumangel

und um den hereinkommenden Winterwaren Platz zu schaffen, bin ich gezwungen,
einen größeren Posten

Winterjoppen

zu den billigen Preisen von 12,50 13,50 und 15,50 zu verkaufen.

Jetzt ist es Zeit zuzugreifen.

Lutters Bekleidungshaus,
Jetzt Mittelstraße 40.

Kartoffelförbe Kartoffelkiepen

empfehl

Ernst Piehsch, Korbmacherstr.
Schmiedetormauerstr. 41.

Superphosphat 18%

Thomasmehl

Kali — Kalinit

bietet an

Carl Schröder

Mittelstraße 34.

Fernruf 509

Zwangs- Versteigerung.

Am Sonnabend, den 17. September d. Js. Vorm. 10 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:
Cognac, Portwein, Halb u. Halb, 2 Schreibtische, 2 Sofas, 1 Bücherschrank, 1 Harmonium, 1 Gehrockanzug, 1 Sommerüberzieher, ca. 3 Meter Stoff, 1 Herrenfahrrad, 3 Sach Rohstoffe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolz, d. 15. September 1927.

Hansen,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Ev. kirchl. Blaukreuzverein.

Donnerstag, den 15. Sept abds. 8¹/₄ Uhr Versammlung im Saal der Schloßkirche.

Landbrot

mit Kümmel, Anis

75 Pfg.

1/2 Pfd. schwerer wie bisher.

B. Hinz

Quebbe 3

Vitamin Vollkraftbrot

50 Pfg. D. R.
150 Gramm schwerer wie bisher.

B. Hinz

Quebbe 3

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen

ing.-Schule f. Masch.-u. Antriebsbau, Elektrotech. u. Flugzeugabteilung f. Land- u. Flugzeug.

Sonnabend, den 17. September, abends 8,15 Uhr
im Jugendheim

II. Kurtelli-Abend

„Geister ringsum“

„Menschenkenntnis“

Karten zu 1,-, 1,50 und 2,- Mk. in der Musikalienhandlung
Felix Albrecht.

Stolper Wappen

heute, Donnerstag auf allgemeinen Wunsch

Großes Erntefest

Stimmung!

Zum Hindenburg-Tag 2. Oktober.

Fahnen sofort lieferbar

Preisliste steht zu Diensten.
BONNER FAHNENFABRIK

in BONN a. Rheln.
Größte Fahnenfabrik Deutschlands.